

DUDEN

Ratgeber

Die schriftliche Arbeit

kompakt

Von der Ideenfindung bis zur fertigen Arbeit
Für Schule, Hochschule und Universität

Das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ist eine zentrale Anforderung im Studium und in der gymnasialen Oberstufe. Nicht in allen Studienrichtungen und nicht in allen Studienfächern spielen schriftliche Arbeiten eine gleich große Rolle, aber am Ende eines jeden Studiums steht die Anfertigung einer Abschlussarbeit (Bachelor-, Diplom-, Staatsexamens-, Masterarbeit). In vielen Studiengängen an Fachhochschulen und Universitäten ist zudem während des Studiums eine Reihe kleinerer und größerer Arbeiten (z. B. Semesterarbeiten, Facharbeiten, Thesenpapiere, verschriftlichte Referate, Seminararbeiten) als Leistungsnachweise zu schreiben.

Der vorliegende Leitfaden soll beim Verfassen und Gestalten wissenschaftlicher Arbeiten helfen. Er bietet Hinweise zu einem möglichst effizienten Vorgehen beim Schreiben von Arbeiten und bei der Suche nach Literatur. Ebenso enthält er Muster zur Gestaltung von Texten, Verweisen, Literaturangaben und Literaturverzeichnissen. Auf knappem Raum enthält er die wesentlichen Punkte, die beim Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten zu beachten sind.

Angesprochen werden sämtliche Phasen des Verfassens einer wissenschaftlichen Arbeit: Konzeption und Eingrenzung des Themas, Festlegen der Fragestellung, Recherchen, Materialsammlung, Organisation des Materials, das eigentliche Schreiben der Arbeit, Erstellen der Schlussfassung. Präsentiert werden Hinweise zur Gestaltung der wesentlichen Darstellungselemente wissenschaftlicher Arbeiten wie Zitate, Literaturverweise, Literaturverzeichnisse etc.

Die Anleitung ist nicht auf ein bestimmtes Fach zugeschnitten. Sie bietet allgemeine Hinweise, die als grundsätzliche Hilfe beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten dienen. An etlichen Ausbildungsstätten, in vielen Instituten bestehen genaue Gestaltungsvorgaben für das Anfertigen schriftlicher Arbeiten, die gegebenenfalls auch hinzuzuziehen sind.

Die Zwischentitel in den einzelnen Kapiteln und Unterkapiteln dienen einerseits der Untergliederung und schnellen Orientierung, andererseits heben sie als eine Art Merksätze wesentliche Punkte hervor. Die Beispiele erscheinen der Übersichtlichkeit halber in einer anderen Schrift. Die angegebenen Internetadressen entsprechen dem Stand Ende Oktober 2014.

Bern, November 2014

Inhalt

■ Vorwort	3
■ Inhalt	4
■ 1 Kein Studium ohne wissenschaftliche Arbeit	6
1.1 Zur Wissenschaftlichkeit wissenschaftlicher Arbeiten	6
1.2 Das Verfassen von Arbeiten in Schule und Studium	8
■ 2 Was gehört zum Verfassen einer schriftlichen Arbeit?	11
2.1 Wichtige Phasen beim Erstellen einer Arbeit	11
2.2 Planung der Arbeit	12
2.3 Das Thema einer Arbeit festlegen	14
2.4 Material sammeln, ordnen und auswerten	16
2.5 Von eigener Hand, nicht mit fremden Federn	19
■ 3 Literatur-, Quellen- und Materialsuche	21
3.1 Formen wissenschaftlicher Literatur	21
3.2 Einstieg und Vorgehen	23
3.3 Literatur- und Informationssuche in Bibliotheken	25
3.4 Literatur- und Informationssuche im Internet	29
■ 4 Schreiben	37
4.1 Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens	37
4.2 Überarbeiten und Korrigieren	40
4.3 Bemerkungen zu Textsorte und Stil	42
■ 5 Elemente und Gestaltung einer Arbeit	44
5.1 Bestandteile und Gliederung	44
5.2 Inhaltsverzeichnis und Kapitaleinteilung	45
5.3 Titelblatt	46
5.4 Weiteres	51
5.5 Zur Gestaltung des Manuskripts	54

■ 6 Zitate und Anmerkungen	57
6.1 Belegen und Verweisen	57
6.2 Fußnoten/Anmerkungen	58
6.3 Zitate und Zitieren	60
■ 7 Literatur- und Quellenangaben	64
7.1 Verweisen auf Literatur im laufenden Text	64
7.2 Literaturangaben	69
7.3 Literaturverzeichnis	77
■ 8 Zu guter Letzt	79
■ 9 Literatur	80

1 Kein Studium ohne wissenschaftliche Arbeit

■ 1.1 Zur Wissenschaftlichkeit wissenschaftlicher Arbeiten

Nicht die Wissenschaft ist klinisch rein, sondern ihre Darstellung.

Bemerkung am Rande der Jahrestagung einer wissenschaftlichen Gesellschaft

Niemand kommt wohl heutzutage auf die Idee, eine Fach- oder Bachelorarbeit, eine Diplomarbeit oder einen wissenschaftlichen Artikel in Versform oder in Reimen abzufassen. Genauso wenig wird jemand vorhaben, seine Seminar-, Abschluss- oder Masterarbeit auf Latein zu verfassen und einzureichen, obschon das nach den Verordnungen der meisten Universitäten eigentlich möglich wäre. Wer eine Abschluss- oder eine Semesterarbeit einreicht oder wer der Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift ein Manuskript vorlegt, weiß, dass eine solche Arbeit in einer ganz bestimmten Art und Weise gestaltet sein muss, dass etwa die Textstruktur einem festgelegten Muster zu folgen hat oder dass bestimmte Darstellungselemente wie Zitate, Belegnachweise oder Literaturangaben vorhanden sein müssen.

■ Bedeutung der Darstellungsformen

Damit eine Arbeit als Beitrag einer wissenschaftlichen Disziplin gilt, ist eben nicht nur deren Inhalt von Belang; wesentlich sind vielmehr auch die Darstellungsformen, die Art und Weise der Darstellung der Inhalte. Die Darstellungsformen des Wissens, die sich innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin herausgebildet haben, stellen einen wesentlichen Teil der Geschichte und der aktuellen Praxis einer Wissenschaft dar. So wird denn auch in Rezensionen wissenschaftlicher Werke gern auf Verstöße gegen übliche Darstellungsgewohnheiten hingewiesen. Die Bedeutung von Darstellungskonventionen in den Wissenschaften schlägt sich nicht zuletzt in all den Wissenschaftsparodien nieder, die in nahezu jedem Fachgebiet existieren (ein besonders gelungenes literarisches Beispiel einer Wissenschaftsparodie: Perec 1991 oder, in der deutschen Übersetzung, Perec 1992).

■ Unterschiede zwischen verschiedenen Disziplinen und innerhalb einer Disziplin

Wer schon ein wenig in Publikationen verschiedener Wissenschaften geblättert hat, kennt die große Spannweite an konkreter Ausgestaltung von Darstellungsformen, in denen sich wissenschaftliche Arbeiten präsentieren. Es bestehen markante Unterschiede zwischen wissenschaftlichen Arbeiten aus verschiedenen Fächern. Unterschiede zeigen sich aber auch zwischen Publikationen aus

einer Disziplin, zumindest, was Details der formalen Gestaltung betrifft. Das wird bei einem Blick in einige Zeitschriften und Publikationen ein und desselben Fachgebietes schnell augenfällig – insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

■ Formale Gestaltung nicht Selbstzweck

Bei den Eigenheiten der Gestaltung wissenschaftlicher Texte handelt es sich letztlich um formale Ausprägungen der Anforderungen, die wissenschaftliches Arbeiten kennzeichnen. Die Frage, was Wissenschaftlichkeit ausmacht, ist Gegenstand von Wissenschaftstheorie und -forschung. Im Hinblick auf die praktische Anwendung beim Verfassen von Arbeiten lassen sich hier einige grundsätzliche Gesichtspunkte von Wissenschaftlichkeit umreißen:

Wissenschaftlich arbeiten heißt, einen auch für andere erkennbaren Gegenstand im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung nachvollziehbar zu behandeln, Methoden nachprüfbar anzuwenden, die Quellen offenzulegen, die Erkenntnisse systematisch zu ordnen und sie öffentlich mitzuteilen. Es gilt, mit methodischem Bewusstsein vorzugehen, innerhalb der Arbeit über das Vorgehen, über die Entscheidungen und über die verwendeten Begriffe Rechenschaft abzulegen und den Gedankengang argumentativ darzustellen. Es geht bei einer wissenschaftlichen Arbeit nicht nur darum, Fakten zusammenzutragen, sondern auch darum, zwischen diesen Fakten Zusammenhänge zu erschließen und die Fakten in ihre Begründungs-, Entwicklungs- und Argumentationszusammenhänge zu stellen. Konventionen des Zitierens und Formen der Gestaltung von Belegnachweisen machen also die geforderte Nachvollziehbarkeit wissenschaftlichen Arbeitens augenfällig.

■ Es gibt nicht nur eine Art der Gestaltung

In Details der formalen Gestaltung unterscheiden sich wissenschaftliche Arbeiten durchaus voneinander. Innerhalb der in einem Fach üblichen Darstellungsformen besteht also eine gewisse Wahlfreiheit. Das bringt es auch mit sich, dass bei der konkreten Ausgestaltung von Einzelheiten bis zu einem gewissen Grad auch persönliche Vorlieben von Autoren oder Traditionen eines Instituts zum Tragen kommen. Es geht also nicht an, die Wissenschaftlichkeit einer Arbeit nach der Wahl einer bestimmten Zitierweise zu beurteilen oder danach, ob nach der Jahreszahl in einer Literaturangabe ein Komma oder ein Doppelpunkt gesetzt wird. Was vernünftigerweise verlangt werden kann, ist die konsequente Handhabung der einmal gewählten Einzelheiten der Darstellung innerhalb einer Arbeit.